

FRONT HEIMAT

TIROL IM ERSTEN WELTKRIEG

TIROLER LANDESMUSEUM FERDINANDEUM
8.5. – 1.11.2015

BUCH ZUR AUSSTELLUNG

Die Publikation erscheint anlässlich der Ausstellung Front – Heimat. Tirol im Ersten Weltkrieg, die vom 8. Mai bis 1. November 2015 im Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum gezeigt wird.

HERAUSGEBER:

Wolfgang Meighörner
Tiroler Landesmuseen-Betriebsgesellschaft m.b.H

REDAKTION

Claudia Sporer-Heis

BEITRÄGE

Thomas Albrich, Universität Innsbruck
Gunda Barth-Scalmani, Universität Innsbruck
Wilfried Beimrohr, Rum
Isabelle Brandauer, Tiroler Landesmuseen
Günther Dankl, Tiroler Landesmuseen
Susanne Gurschler, Innsbruck
Ellen Hastaba, Tiroler Landesmuseen
Günther Hebert, München
Carl Kraus, Innsbruck
Roland Kubanda, Stadtarchiv/Stadtmuseum Innsbruck
Wolfgang Meighörner, Tiroler Landesmuseen
Maria Moser, Tiroler Landesmuseen
Franco Nicolis, Uffici beni archeologici, Trient
Martin Scheiring, Wenns
Claudia Sporer-Heis, Tiroler Landesmuseen

SCANS

Gerhard Raffl

FOTO TITELBILD

Gerhard Berger, Innsbruck

GRAPHISCHE GESTALTUNG

daz* design und grafik, Innsbruck

AUSSTELLUNG

KONZEPT UND GESAMTLEITUNG

Claudia Sporer-Heis

MITARBEIT

Maria Moser

KONZEPTMITARBEIT

Günther Dankl (Kunst)
Wolfgang Sölder (Archäologie)

LEIHVERKEHR

Traute Schwitzer
Veronica Barbacovi (Italien)

BESUCHERKOMMUNIKATION

Angelika Schafferer (Leitung), Christine Gamper,
Manfred Schwarz

ÖFFENTLICHKEITSARBEIT & PRESSE

Sigrid Wilhelm (Leitung), Kathrin Bundschuh,
Alexandra Hörtler

RESTAURIERUNG FÜR GEMÄLDE, SKULPTUREN UND KUNSTGEWERBE

Brigitte Hartmann (Leitung), Ulrike Fuchsberger,
Marlene Sprenger, Maria Krall

RESTAURIERUNG FÜR PAPIER

Borislav Tzikalov (Leitung), Alexander Fohs

AUSSTELLUNGSBAUTEN

Hannes Würzl (Leitung), Oswald Gleirscher, Walter Kelmer,
Markus Steurer, Martin Vögele, Bernhard Weber, Franz Zangerl

BETREUUNG MULTIMEDIAGUIDE

Martin Lugger

ÜBERSETZUNGEN

passkomm, Innsbruck
Veronica Barbacovi

BETREUUNG SAMMELAKTION

Hannes Gründhammer
Martin Lugger
Maria Moser
Meinhard Neuner
Dieter Sendermann

GESTALTERISCHES GESAMTKONZEPT, AUSSTELLUNGSARCHITEKTUR+VISUELLE KOMMUNIKATION

büro münzing - designer+architekten bda

Birgit Meßmer, Tobias Keinath, Vivien Hecht,
Petra Maisenbacher, Christina Wüseke,
Carolin Wengert-Enderle, Uwe Münzing

HÖRSTATIONEN

Virtuelles Haus der Geschichte
Interviews: Ruth Deutschmann

LEIHGEBER

Friedl Abenthung, Inzing
Obstlt. Hannes Apfolterer, Innsbruck
Sammlung Arnold, Innsbruck
Traudi Baier, Innsbruck
Dr. Magnus Bitterlich, Reith i. A.
Peter Blaas, Mieming
Christian Demetz, Eppan
Alfred Ecker, Innsbruck
Familie Zellner, Alpbach
Sammlung Eisenberger, Wien
Stefanie Fagschlunger, Arzl i. P.
Fasnacht- und Heimatmuseum Noafhlhaus, Telfs
Karl Gstrein, Rum
Hermann Hanni, Eppan
Heeresgeschichtliches Museum, Wien
Hermann Hell, Innsbruck
Sammlung Hinterhuber, Bruneck
Maria Horngacher, Scheffau
Wiltraud Kaltenegger, Innsbruck
Ferdinand Koch, Pfaffenhofen
Mag. Silvia Köck-Biasiori, Innsbruck
Leopold Privatsammlung, Wien
Leopold Museum, Wien
Oswald Miller, Zirl
Dr. Hans Moser, Telfs
Museo dell' Aeronautica Gianni Caproni, Trento
Fondazione Museo Storico del Trentino, Trento
Museo Storico Italiano della Guerra, Rovereto
Museo "La Guerra sulla porta. Pejo 1914–1918", Pejo
Museum Kitzbühel, Sammlung Alfons Walde, Kitzbühel
Museum Schloss Bruck, Lienz
Heidi Niss, Fieberbrunn
Hubert Osl, Angerberg
Franz Patscheider, Dachau
Radfahrverein Halltal ÖAMTC, Absam
Karl Rosatzin, Grinzens
Notburga Sitar, Innsbruck
Stadtmuseum Bozen, Bozen

Stiftung zum ewigen Gedenken an die vier Tiroler Kaiserjä-
gerregimenter (Bergiselstiftung), Innsbruck
Ernst Stöckl, St. Johann i. T.
Heinrich Strickner, Steinach am Brenner
Technisches Museum, Wien
Jörg Thien, Innsbruck
Tiroler Landesarchiv, Innsbruck
Ufficio beni archeologici, Trento
Stefan Vanicek, MA, Innsbruck
Thomas Vanicek, MA, Innsbruck
Franz Wehr, Kufstein
Klaus Worsch, Igls
Edith Zebisch, Innsbruck
Horst Zisser, Bozen

sowie weitere Leihgeber, die nicht genannt werden wollen

DANK

Ganz besonderer Dank gilt folgenden Personen für wertvolle Hinweise und/oder Unterstützung bei der Vorbereitung der Ausstellung:

Ao. Univ.-Prof. Dr. Helmut Alexander, Universität Innsbruck
Mag. Josef Ammann, Tiroler Kaiserjägermuseum
Ao. Univ.-Prof. Mag. Dr. Gunda Barth-Scalmani, Universität
Innsbruck
Ewald Bilonoha, Technisches Museum Wien
Gertrud Brunner, Innsbruck
Elisabeth Corazza, Innsbruck
Bert Corin, Innsbruck
Dr. Stefan Dietrich, Telfs
Silvia Ebner, Museum Schloss Bruck
Brig. i. R. Ambros Eigentler, Innsbruck
Beate Fink, Götzens
Dott. Luca Gabrielli, Museo dell' Aeronautica Gianni Caproni,
Trento
Prof. Dr. Andrea Gamper, Innsbruck
Hansjörg Hofer, Telfs
Dr. Anton Holzer, Wien
Maria Jezek, Rum
Siegfried Joast, St. Johann i. T.
Ilse Kostner, Innsbruck
Erich Lederer, Kramsach
Dott.^{ssa} Patrizia Marchesoni, Fondazione Museo storico del
Trentino, Trento
Oswald Mederle, Brixen
Dr. Hans Moser, Telfs
DDr. Lukas Morscher, Stadtarchiv/Stadtmuseum Innsbruck
Almut Mota, Igls
Dott. Franco Nicolis, Uffici beni archeologici, Trento
Dir. HR Mag. Dr. M. Christian Ortner, Heeresgeschichtliches
Museum Wien
Helmut Pach, Absam
Dr. Ida Pack, Innsbruck
Irene Schöll, Innsbruck
Dr. Ekkehard Schönwiese, Axams
Dr. Wido Sieberer, Museum Kitzbühel
Dr. Christian Terzer, Kurtatsch
Martin Urppaner, Söll
sowie allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern der
Sammelaktion „Gesucht!“

VORWORT

Mit der Kriegserklärung Italiens an Österreich-Ungarn wurde 1915 nicht nur eine weitere Front für die bereits angeschlagene Doppelmonarchie eröffnet, sondern es sollte auch der erste Gebirgskrieg daraus entstehen. Einer, mit dem in dieser Form und in diesem Umfang keiner gerechnet hatte; einer, dessen taktische und ausrüstungstechnische Grundlagen naturgemäß noch in den Anfängen steckten; – und einer, der letztlich das Bild Tirols und seine Geschichte in den darauffolgenden 100 Jahren nachhaltig prägen sollte. Der letztgenannte Aspekt war für Tirol nun kein Alleinstellungsmerkmal: zahlreiche Konflikte, die wir heute in den Nachrichten verfolgen – sei es in Palästina, seien es die Auseinandersetzungen um die Ukraine, um das pakistanisch-afghanische Grenzgebiet oder die erst jüngst nicht mehr „heiß“ ausgetragenen Konflikte auf dem Balkan – fußen in den nicht oder nicht ausreichend überdachten Nachkriegsordnungen und dem jeweiligen seinerzeitigen Machtkalkül der handelnden Siegermächte. Auch in dieser Hinsicht war der Erste Weltkrieg, wie es der britische Historiker Niall Ferguson formuliert, „der falsche Krieg“.

Tirol hat als Alleinstellungsmerkmal zumindest in den vergangenen drei Jahrzehnten die Überwindung der Bruchlinien geschafft. Die zum einen durch die nach schlimmen Nationalisierungsbestrebungen, machtpolitisch motivierten Dividierungen und die zum Teil sehr resoluten Reaktionen darauf von weitsichtigen Menschen aus dem Territorium des historischen Tirols geschaffenen, aber vor allem durch die Organisationen der internationalen Staatengemeinschaft schließlich beförderten und als „Autonomiepaket“ bekannt gewordenen Lösungen dürfen mit Fug und Recht als wegweisend bezeichnet werden. Der Kriegsbeginn an der sogenannten Südwestfront im Mai 1915 und die Überwindung der sich aus diesem Krieg herzuleitenden Probleme haben uns dazu bewegt, den Beitrag der Tiroler Landesmuseen zum Gedenken an die „Urkatastrophe des 20. Jahrhunderts“ erst 2015 zu zeigen. Die Tiroler Landesmuseen unterstreichen so auch ihre Rolle als Gedächtnis dieser Region, ohne zu verkennen, dass natürlich bereits

1914 mit der großen Zahl von Gefallenen, Verwundeten und Gefangenen Auswirkungen des Krieges durchaus auch in Tirol spürbar waren.

Beide Komponenten – der erste Gebirgskrieg und die Teilung Tirols – sind sicherlich auch wesentliche Gründe für eine teilweise bis in die 1980er Jahre reichende mythisch überhöhte Betrachtung. Sie hatte teilweise auch deutschnationale Anmutungen, die wohl erst in den letzten beiden Jahrzehnten rückläufig wurden. Der verlorene Gebirgskrieg, der in der Rückschau häufig als ein „Tiroler Krieg“ wahrgenommen wurde, gewann so ähnlich mythenbildende Facetten, wie es bereits der sogenannte Freiheitskrieg von 1809 getan hat. Beiden waren auch ähnliche Muster teilhaftig: Sie wirkten von außen aufgezwungen, sie erforderten eine Abwehr eines überlegenen Gegners und sie endeten beide mit katastrophalen und langfristigen Umwälzungen für Tirol und seine Bevölkerung. Die umfangreiche Literatur über die Vorgänge des Gebirgskrieges und die mannigfaltigen Präsentationen zu einzelnen Vorgängen an den unterschiedlichen Frontabschnitten machen es überflüssig, erneut eine rein militärgeschichtliche Betrachtung anzustellen. Wichtiger erscheint, dass die Veränderungen, die sich durch die Nähe zwischen „Front“ und „Heimat“ mehr oder weniger zwangsläufig ergaben, beleuchtet werden. Auch die Veränderungen, die sich durch den Krieg in dem gerade aufblühenden Tourismus ergaben, spielen eine Rolle. Sie sind in der Vergangenheit häufig nicht hinreichend – wenn überhaupt – betrachtet worden und hatten doch ein erhebliches Veränderungspotenzial für die scheinbar festgefügte Gesellschaftsstruktur: der Dualismus von ‚Männergeschichte‘ und ‚Frauengeschichte‘ wurde nicht zuletzt durch die Totalität des Ersten Weltkrieges aufgelöst.

Den Schwerpunkt der Exponate bilden Objekte aus den Sammlungen der Tiroler Landesmuseen, insbesondere des Tiroler Kaiserschützenmuseums, ergänzt durch hochwertige Leihgaben aus dem In- und Ausland. Für die Bereit-

schaft zur Leihe dieser wichtigen Exponate danken wir den privaten und institutionellen Leihgebern von ganzem Herzen, ebenso wie den vielen Teilnehmerinnen und Teilnehmern der Sammelaktion „Gesucht!“, eines erfolgreichen Partizipationsprojektes, deren Objekte als Leihgaben die Ausstellung wesentlich bereichern.

Dank schulden wir auch der Kuratorin der Ausstellung, Frau Dr. Claudia Sporer-Heis, der Kustodin der Historischen Sammlungen sowie allen anderen am Ausstellungsprojekt inner- und außerhalb der Tiroler Landesmuseen Beteiligten. Die angemessene Gestaltung verdanken wir Prof. DI Uwe Münzing und seinem erprobten Team, und den zahlreichen Autorinnen und Autoren des Katalogs schulden wir Dank für erhellende Beiträge in der Begleitpublikation zu dieser Ausstellung.

Der Erste Weltkrieg hat tiefe Wunden geschlagen, auch hier im Bereich des historischen Tirol. Bis heute können wir auf Bergtouren die erschütternden Relikte dieses Krieges finden, in einer der schönsten Bergregionen der Welt. Wollen wir hoffen, dass diese Berge keine kriegerischen Auseinandersetzungen mehr sehen – und mit ihnen die Menschen dieser Region.

PD Dr. Wolfgang Meighörner
Direktor der Tiroler Landesmuseen

INHALT

VORWORT Wolfgang Meighörner	8	WIENER KRIEGSBERICHTERSTATTER AN DER TIROLER FRONT Franz Karl Ginzkey und Alice Schalek Susanne Gurschler	120
FRONT – HEIMAT. TIROL IM ERSTEN WELTKRIEG Ein Überblick über die Ausstellung Claudia Sporer-Heis	14	PLATZMUSIK IM KRIEG Die Militärmusikkapellen der Tiroler Kaiserjägerregimenter im Ersten Weltkrieg Martin Scheiring	132
GEDENKVERANSTALTUNGEN UND PUBLIC VIEWING Innsbruck 28. Juni bis 28. Juli 1914 Gunda Barth-Scalmani	22	DAS FERDINANDEUM IM ERSTEN WELTKRIEG Ein Streifzug durch die gedruckten Protokolle der Generalversammlungen 1915 bis 1919 Ellen Hastaba	142
DER KRIEG MIT ITALIEN Das Deutsche Alpenkorps und die Verteidigung der südlichen Landesgrenze von Tirol 1915 Günther Hebert	32	MALADE PFERDE, SCHLECHTE WÄGEN, EINRÜCKENDE POSTBOTEN UND EINE RÜHRIGE FAHRTUNTERNEHMERIN Der zivile Postverkehr im Ersten Weltkrieg Maria Moser	152
DIE GEFALLENEN TIROLS IM ERSTEN WELTKRIEG Wilfried Beimrohr	44	DIE FRONT IN GALIZIEN Die Erinnerungen einer Krankenschwester an die Kriegserlebnisse an vorderster Front 1914 Roland Kubanda	162
„SÜSS UND EHRENVOLL IST DER TOD FÜRS VATERLAND“ Von Männlichkeit und Heldentum Isabelle Brandauer	56	EIN STÜCK GUSSEISEN Betrachtungen zu einer sinnlosen Front Wolfgang Meighörner	176
DIE ERINNERUNG AUSGRABEN Archäologie des Ersten Weltkrieges im Trentino Franco Nicolis	64	K.U.K. PILOTEN DER ERSTEN UND LETZTEN GENERATION Raoul Stojsavljevic und Eugen Bönsch Thomas Albrich	186
TIROLER KÜNSTLER AN DER (SÜD-)FRONT Zur Rolle der Kunst im Grossen Krieg Günther Dankl	74	AUTORINNEN UND AUTOREN	204
ZUFALL, SCHICKSAL, ERINNERUNG Albin Egger-Lienz, Alfons Walde und der Erste Weltkrieg Carl Kraus	100	IMPRESSUM	207



BEITRÄGE



Telefon der Bezirkshauptmannschaft Kufstein, um 1907. Foto: TLM, Ernst Stöckl, St. Johann i. T.

FRONT – HEIMAT. TIROL IM ERSTEN WELTKRIEG EIN ÜBERBLICK ÜBER DIE AUSSTELLUNG

Claudia Sporer-Heis

Mit dem Kriegseintritt Italiens am 23. Mai 1915 wird auch Tirol Schauplatz des seit Sommer 1914 tobenden Ersten Weltkriegs. An der Ostfront hatten zu diesem Zeitpunkt bereits zahlreiche Tiroler ihr Leben gelassen. Nachdem in den meisten europäischen Museen bereits 2014 des Ersten Weltkriegs gedacht wurde, erinnern die Tiroler Landesmuseen in diesem Jahr, anlässlich der ab 1915 notwendigen Verteidigung der Südgrenze Tirols, an die „Urkatastrophe“ des 20. Jahrhunderts. Im Bereich des historischen Tirol wurde durch den Ersten Weltkrieg eine positive wirtschaftliche Entwicklung im aufstrebenden Tourismus jäh abgebrochen. Lebensbedrohliche Gefahren und Mangelwirtschaft prägten in der Folge den Alltag sowohl der Soldaten an der Front als auch der Zivilbevölkerung im Hinterland. Das Ende des Krieges und die damit verbundene Reduktion des Staatsgebietes der ehemaligen österreichisch-ungarischen Monarchie auf den Nachfolgestaat „Republik Österreich“ brachte auch für das historische Tirol und seine Bevölkerung durch die Abtrennung des südlichen Landesteiles schwer zu verkraftende Veränderungen in vielen Bereichen.

DAS KRONLAND TIROL VOR KRIEGSBEGINN

Bis zum Beginn des Ersten Weltkriegs befand sich Tirol in einem wirtschaftlichen Aufschwung, der bereits im 19. Jahrhundert eingesetzt hatte. Durch den Anschluss an das europäische Eisenbahnnetz wurde Tirol zu einem vielbesuchten Reiseland mit internationalem Publikum. Neben dem Alpinismus waren bei den zahlreichen Gästen vor allem die Bäder, aber auch schon der Wintertourismus beliebt. Die Tiroler Bevölkerung, die zum Großteil auf dem Land lebte, war vom Katholizismus, der auch in der konservativen Tiroler Politik zum Tragen kam, sowie von einer positiven Haltung gegenüber dem habsburgischen Kaiserhaus geprägt. Aufgrund der Geländebeschaffenheit des Landes war der Ertrag der Tiroler Landwirtschaft gering. Der größte Teil der bäuerlichen Bevölkerung musste den Lebensunterhalt unter harten Entbehrungen und mit schwerer körperlicher Arbeit verdienen. Die Errungenschaften in

den Bereichen der Bewirtschaftung, der Vermarktung, der Bildung, des Verkehrs und der Kommunikation hatten um 1910 erste Verbesserungen für die Landbevölkerung gebracht. Das städtische Bürgertum spielte in der ländlich geprägten Tiroler Bevölkerung eine eher untergeordnete Rolle. Um 1910 lebte lediglich 1/7 der Gesamtbevölkerung in den größeren Städten Innsbruck, Bozen, Trient und Rovereto. Der Ausbau von Kanalisierung, Elektrifizierung und Telefonie waren bereits weit fortgeschritten. Als Fortbewegungsmittel dienten neben Kutsche und Bahn vereinzelt die ersten Automobile. Das Fahrrad wurde vor allem im städtischen Bereich verwendet. Aufgrund der Einführung der allgemeinen Wehrpflicht in Österreich-Ungarn 1868, die alle tauglichen Männer egal welchen Standes zu einem mehrjährigen Wehrdienst mit Reservezeit verpflichtete, war das Militär ein allgegenwärtiger Bestandteil der Gesellschaft.

EUROPA – ÖSTERREICH-UNGARN – KRONLAND TIROL

Nach der Bildung von Nationalstaaten entstand in Europa in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts unter den Großmächten ein umfangreiches Bündnissystem, das die zwischenstaatlichen Beziehungen und die Machtverhältnisse regeln sollte. Vor Beginn des Ersten Weltkrieges existierten zwei für die weitere Entwicklung wesentliche Bündnisse: die Entente (Frankreich, Großbritannien, Russland) und der Dreibund (Deutsches Reich, Österreich-Ungarn, Italien). Im Gegensatz zu Nationalstaaten, die aufgrund der gemeinsamen Sprache sowie historischer, kultureller und religiöser Gemeinsamkeiten ein Zusammengehörigkeitsgefühl entwickelten, stellte die österreichisch-ungarische Monarchie einen Vielvölkerstaat dar. Er umfasste neben Deutschsprachigen und Ungarn die unterschiedlichsten ethnischen, religiösen und sprachlichen Volksgruppen, welche sich zum Teil schon zu Beginn des Ersten Weltkriegs nicht mehr der Monarchie zugehörig fühlten.

Auch im Kronland Tirol zeigten sich lange vor 1914 Nationalisierungsbestrebungen im Bereich des Trentino, das sich seit Jahrzehnten ohne Erfolg um eine Autonomie bemühte. Neben symbolischen Akten wie der Errichtung eines Denkmals für Walther von der Vogelweide in Bozen sowie eines Monuments für Dante Alighieri in Trient gipfelte der Nationalitätenkonflikt 1904 in Innsbruck in einem Tumult. Hier war die Problematik vor allem in der Studentenschaft zu spüren. Besonders deutsch-national eingestellte Burschenschafter traten gegen italienischsprachige Kollegen, denen eigene Lehrveranstaltungen angeboten wurden, auf. Am 4. November 1904, dem Tag nach der Eröffnung der italienischen rechtswissenschaftlichen Fakultät, wurde der unbeteiligte 29-jährige Innsbrucker Maler August Pezzey im Zuge von nationalistischen Auseinandersetzungen von einem Kaiserjäger getötet. Pezzey wurde in der Folge von der Innsbrucker Politik und der Presse als Opfer der „walschen“ Studenten stilisiert. Er wurde in einem feierlichen Begräbnis in einem Ehrengrab der Stadt Innsbruck beigesetzt.

Mit der Zeit fand die irredentistische Bewegung des Königreichs Italien in Welschtirol immer mehr Anhänger, die teilweise den Brenner als Staatsgrenze forderten.

DER BEGINN DES KRIEGES IN TIROL

Nach der Ermordung des österreichisch-ungarischen Thronfolgerpaares am 28. Juni 1914 und der Kriegserklärung Kaiser Franz Josefs am 28. Juli 1914 an Serbien, das vonseiten Russlands Unterstützung erhielt, traten die bestehenden Bündnisverträge in Kraft, sodass sich innerhalb kürzester Zeit beinahe der gesamte Kontinent im Krieg befand.

Im Zuge der Mobilisierung mussten Anfang August an die 45.000 Tiroler zum Kriegsdienst einrücken und wurden an der Ostfront eingesetzt. In einer anfänglichen Kriegsbegeisterung glaubte man zunächst an einen kurzen Krieg, der mit Jahresende beendet sein werde. Die große Zahl der Gefallenen, die – bedingt durch einen neuen, „technisierten“ Krieg – zu beklagen war, zerstörte diese Hoffnung bereits nach kurzer Zeit.

Eines der ersten bekannten Opfer des Ersten Weltkriegs war der aus Salzburg stammende und in Innsbruck lebende Dichter Georg Trakl. An die Ostfront eingerückt, erlebte er am 7. September 1914 als Militärarzt die Schlacht von Grodek, die ihn auch zu seinem letzten, gleichnamigen Gedicht inspirierte. Die fürchterlichen Erfahrungen und die Hilflosigkeit, den Schwerverwundeten nicht helfen

zu können, führten dazu, dass der – ohnehin psychisch angeschlagene – Trakl als Patient zur Beobachtung in das Militärhospital Krakau gebracht wurde, wo er am 3. November 1914 an einer Überdosis Kokain verstarb.

Italien, Bündnispartner im Dreibund, hatte sich zu Kriegsbeginn für neutral erklärt, weshalb in Tirol bereits in den ersten Kriegsmonaten Vorkehrungen getroffen wurden, um auf mögliche Angriffe des südlichen Nachbarn reagieren zu können. Kaiser Franz Josef sagte dem italienischen König Vittorio Emanuele die Abtretung einzelner, von Italienern bewohnter Regionen der österreichisch-ungarischen Monarchie zu. Dieser erhielt jedoch vonseiten der Entente im Londoner Vertrag vom 26. April 1915 – für den Fall eines Sieges über die Mittelmächte – große Gebietsgewinne zugesichert, etwa Tirol bis zur Brennergrenze. In der Folge erklärte Italien am 23. Mai 1915 Österreich-Ungarn den Krieg.

Die noch in Tirol verbliebene männliche Bevölkerung, vor allem viele Jugendliche und ältere Männer, darunter die beim österreichischen Militär nicht besonders geschätzten Standschützen, mussten an der – nun neu gebildeten – Südfrent, unterstützt vom deutschen Alpenkorps, die eigene Heimat verteidigen.

Die Trentiner Bevölkerung, die schon im Vorfeld miss-trauisch betrachtet worden war, wurde nun von den Militärbehörden verfolgt. Scheinbar politisch unzuverlässige Trentiner wurden deportiert und in österreichischen Lagern untergebracht. Die nun vor der Frontlinie lebenden Menschen mussten aus Sicherheitsgründen ihre Heimat verlassen und wurden zwangsevakuert.

Im Trentino sympathisierten besonders Intellektuelle und Akademiker mit dem Anschluss des südlichen Tirols bis zum Brenner an das Königreich Italien. Der Sozialist Cesare Battisti, ursprünglich Abgeordneter im Reichsrat und im Tiroler Landtag, kämpfte aufseiten Italiens, wurde gefangen genommen, in einem Schnellverfahren verurteilt und in Trient durch den Strang hingerichtet. Die Zurschaustellung seines gehängten, toten Körpers sowie weit verbreitete, abschreckende Fotografien von diesem Ereignis machten Battisti zu einem Märtyrer der Italiener, vor allem wurde aber der erbarmungslose Umgang Österreich-Ungarns mit politischen Gegnern offenbar.

Bereits in den ersten Kriegsmonaten war die Zahl der Gefallenen – aufgrund des technisierten Kriegs – immens groß. Um diese zu erfassen, wurden von Anfang an Verlustlisten herausgegeben, in denen nicht nur gefallene, sondern auch vermisste, verwundete und erkrankte sowie in Kriegsgefangenschaft geratene Soldaten der



Wilhelm Nikolaus Prachensky. Das 4. Regiment geht ins Stubai, 1915. Foto: Sammlung Arnold, Innsbruck

österreichisch-ungarischen Monarchie aufgelistet wurden. Insgesamt wurden ca. 27.000 Tiroler Soldaten zu Opfern des Ersten Weltkriegs.

In Tirol wurde 1914 mit der Anlegung eines „Tiroler Ehrenbuchs“ begonnen, das – 1927 fertiggestellt – Daten, archivalische Quellen und Sterbebilder von rund 24.000 Gefallenen in 120 Bänden enthält.

KOMMUNIKATION

Die Kommunikation zwischen Heimat und Front spielte in diesem lang andauernden Krieg eine wichtige Rolle, da die Stimmung sowohl an der Front als auch im Hinterland maßgeblich von der gegenseitigen Information abhing. Die bereits Ende Juli 1914 in Österreich-Ungarn eingerichtete Feldpost, die mit Eisenbahn, Pferdefuhrwerken und



Plakat zur 7. Österreichischen Kriegsanleihe, 1916-1917. Foto: TLM, Historische Sammlungen

Tragtieren transportiert wurde, war notwendig, um den Kontakt innerhalb der Familien aufrechterhalten zu können. Mithilfe der angegebenen Nummer des entsprechenden Feldpostamts wurden die Sendungen den Soldaten zugestellt. Dadurch war die Geheimhaltung des Aufenthaltsorts sichergestellt. Zensurvorschriften regelten die Inhalte der Mitteilungen. Feldpostkarten wurden schneller befördert als Briefe, weil sie rascher zensuriert werden konnten. Die Inhalte der Feldpost, von der sich vor allem Briefe und Karten von der Front in die Heimat erhalten haben, waren – mangels Gesprächsmöglichkeiten – meist auf Alltagsprobleme, gemeinsame Erinnerungen und Zukunftsvisionen beschränkt. Auch Emotionen spielten dabei eine wesentliche Rolle. Im militärischen Bereich wurden technische Geräte wie Telefone und Telegrafen, aber auch Tiere, etwa Hunde und Brieftauben, für die Übermittlung von Botschaften eingesetzt.

PROPAGANDA

Propagandamaßnahmen, die eine positive Haltung zum Krieg bzw. zu den politischen und militärischen Entscheidungen bewirken sollten, wurden von eigens dafür eingesetzten staatlichen Stellen übernommen. Zur Propaganda gehörte einerseits die Verbreitung von positiven Mitteilungen und Bildern und andererseits die Zensur, die die Verbreitung vermeintlich kontraproduktiver Informationen unterbinden sollte. Die Zensoren kümmerten sich vor allem um die Presselandschaft. Da die Kontrolle nach dem fertigen Satz der Zeitung erfolgte, wurden die zensurierten Passagen meist einfach herausgenommen. Die Zeitungen wiesen dann immer wieder „weiße Flecken“ statt der geplanten, aber nicht zugelassenen Texte auf. Propaganda kam in allen Medien zum Tragen: Malerei, Fotografie, Film, Musik und Literatur. Dabei spielte die Inszenierung von Patriotismus und Heldentum eine wesentliche Rolle. Einen besonderen Bekanntheitsgrad erlangte der Dichter und Priester Anton Müller, der als Bruder Willram sowohl in seinen Gedichten als auch in seinen Predigten Kriegspropaganda betrieb. Die vom Landesverteidigungskommando Tirol herausgegebene „Tiroler Soldatenzeitung“ mit den beigelegten „Innsbrucker Kriegsflugblättern“ war vor allem für die Soldaten an der Front gedacht. Die Artikel sollten deren Patriotismus stärken und den Durchhaltewillen fördern. Zahlreiche Tiroler Maler kamen als Kriegsberichterstatter an die Front. Ihre Bilder wurden dann im Hinterland in

Kunstaussstellungen gezeigt. Gestellte Filmaufnahmen präsentierten der Bevölkerung Heldentaten an der Front, Propagandafotografien wurden als Postkarten verbreitet. Die Aufforderung zur Zeichnung von Kriegsanleihen und die Nagelungen von Figuren gegen Abgabe einer Spende erfüllten neben dem wirtschaftlichen Aspekt vor allem auch propagandistische Zwecke.

IM HINTERLAND

Während des Ersten Weltkriegs war der Alltag im Hinterland von Mangelwirtschaft geprägt, wobei eine einigermaßen effiziente Ernährung der Soldaten an der Front sowie die Bereitstellung von Genussmitteln für diese im Zentrum standen. So wurde die Zivilbevölkerung aufgefordert, sogenannte „Liebesgaben“ herzustellen. Auch der Schulunterricht wurde für diese Zwecke genutzt. Durch die Zeichnung von Kriegsanleihen und die Abgabe von hochwertigen Materialien in Sammelaktionen trug die Bevölkerung zur Fortführung des Krieges bei. Das Fehlen von Lebensmitteln und Textilien führte bald zu strengen Rationierungsmaßnahmen, was wiederum besonders für Frauen und Kinder stundenlanges Anstehen um Lebensmittel und Kleidung bedeutete. Mit der Zeit mussten auch Lebensmittlersatzstoffe und Ersatzmaterialien für Kleidung, wie Nessel- und Papierstoffe, hergestellt werden. Die Stadtbevölkerung „hamsterte“ auf dem Land und nahm auch in der Stadt jede Gelegenheit wahr, Gemüse anzubauen. „Kriegskochbücher“ enthielten Rezepte, mit denen man mit bescheidenen Mitteln einigermaßen sättigende Mahlzeiten zubereiten konnte. Aufgrund des Fehlens der Männer übernahmen die Frauen im Hinterland als Ersatzarbeitskräfte „klassische Männerberufe“. Die Aufgaben der Frauen, vor allem im landwirtschaftlichen Bereich, erweiterten sich beträchtlich. Die Aufrechterhaltung eines „normalen“ Lebens war nur schwer möglich. Im Laufe des Krieges wurden zahlreiche Kriegsgefangene ins Hinterland gebracht, die als Hilfskräfte im täglichen Leben, aber auch als Arbeiter zum Einsatz kamen. Schwer verwundete Soldaten wurden zur Versorgung in das Hinterland gebracht und in eigenen Lazaretten versorgt. Besonders groß ist die Zahl der Kriegsinvaliden, denen Gliedmaßen amputiert werden mussten. Um ihnen das weitere Leben einigermaßen erträglich zu machen, legte man besonderes Augenmerk auf die Weiterentwicklung und die serielle Herstellung von Prothesen. Die Auswirkungen der Kriegserlebnisse auf die Psyche der

Soldaten wurden bei den sogenannten „Kriegszitterern“ besonders deutlich sichtbar. Seuchen wie Typhus, Cholera und die Spanische Grippe forderten sowohl im Hinterland als auch an der Front zusätzliche Opfer.

Die Bevölkerung im Hinterland bekam aufgrund der – vorher noch nie erlebten – Angriffe aus der Luft auch den realen Krieg zu spüren. Trotz öffentlich verlautbarter Schutzmaßnahmen, welche die Bevölkerung zum richtigen Verhalten anleiten sollten, strömten die Menschen ins Freie, um die Flugzeuge, die in erster Linie als Sensation und nicht als Gefahr empfunden wurden, zu sehen.

Viele Tiroler geraten in Kriegsgefangenschaft. Manche von ihnen kommen erst Jahre nach Kriegsende wieder in ihre Heimat zurück.

AN DER FRONT

Ab Mitte Juni 1915 wurden die Tiroler Regimenter, die speziell für den Gebirgskrieg ausgebildet worden waren, von der Ostfront abgezogen und an der Südwestfront eingesetzt, wodurch nun auch die Verteidigung der 350 km langen Tiroler Front verstärkt werden konnte.

Der Gebirgskrieg erforderte eine gute körperliche Konstitution und eine entsprechende alpine Ausbildung. Seilbahnen und Kavernenunterkünfte mussten gebaut und Kampfstellungen in den Fels gesprengt werden. Schweres Kriegsgerät musste auf hohe Gipfel gebracht, Straßen mussten errichtet sowie Tunnel gebohrt werden. Auf dem Gletscher und im Winter ist die alpine Ausbildung besonders wichtig, weshalb auch die Schifahrtechnik verbessert wurde.

Zusätzlich zu den im Gebirge ohnehin schon schwierigen Kampfbedingungen entwickelte sich an verschiedenen Frontabschnitten ein ausgeprägter – für die Soldaten nervenaufreibender – Minenkrieg. Von beiden Seiten wurden mithilfe von Sprengungen Stollen vorangetrieben und anschließend ganze – von feindlichen Truppen besetzte – Berggipfel durch Detonation zerstört. Besondere Bekanntheit erlangte der Col di Lana in den Dolomiten, der in der Nacht des 17. April 1916 von den Italienern gesprengt wurde.

Die Soldaten erlebten unter ständiger Lebensgefahr einen Stellungskrieg, der unter anderem von extremer Kälte, Lawinengefahr und nervenaufreibendem Warten geprägt war. Eine völlig neue Gefahr für die Soldaten kam nun auch aus der Luft. Im südlichen Tirol existierten sechs Feldflugplätze. Die Luftwaffe Österreich-Ungarns war der

italienischen Luftwaffe während des gesamten Krieges technisch und zahlenmäßig unterlegen. Eine besondere Rolle spielten dabei die gut ausgestatteten italienischen Caproni-Flugzeuge. Die Aufgabe der Piloten bestand darin, Aufklärungsflüge für die Bodentruppen durchzuführen, aber auch Truppen und Städte der Gegner zu bombardieren sowie feindliche Kampfmaschinen abzuschießen. Aus Langeweile entstanden Fotos, Zeichnungen und Tagebücher, die den Alltag an der Front widerspiegeln. Gemeinsam versuchte man sich mit Gesellschaftsspielen zu unterhalten, fertigte sogenannte „Schützengrabenarbeiten“ an oder machte Musik. Gründliche hygienische Maßnahmen waren selten und nur mit viel Mühe durchführbar.

Feldmessen, die von eigens an die Front beorderten Feldpriestern gefeiert wurden, erfüllten bei den meist gläubigen Soldaten eine tröstende Funktion.

KRIEGSENDE UND SPUREN HEUTE

Der Gebirgskrieg, der nach dreieinhalb Jahren zu Ende ging, stellte als sinnloser Krieg um Berggipfel ein Novum in der Kriegsgeschichte dar. Nicht nur Kampfhandlungen, sondern auch Naturereignisse forderten zahlreiche Opfer.

Mit der Unterzeichnung des Waffenstillstands in der Villa Giusti am 3. November 1918 wurde vereinbart, dass die Kampfhandlungen zwischen Italien und Österreich-Ungarn erst nach 12 Stunden eingestellt werden würden. Diese Information erreichte die meisten Truppen jedoch nicht, sodass viele österreichisch-ungarische Soldaten, die von einem sofortigen Frieden ausgingen, in italienische Gefangenschaft gerieten. Der am 10. September 1919 unterzeichnete Friedensvertrag von Saint Germain legte die Staatsgrenze am Brenner fest. Nicht nur das Trentino, sondern auch das deutschsprachige Südtirol wurden Italien zugesprochen.

Die Spuren des Krieges sind in den Werken von Künstlern zu erkennen, die teilweise auch als Kriegsberichtersteller tätig und dem Krieg gegenüber anfangs positiv eingestellt waren. Sie stellten nach 1918 meist erschütternde und hoffnungslose Szenen aus dem Krieg dar. In den Bergen der damaligen Front sind noch heute Spuren der Kriegshandlungen und des Alltagslebens der Soldaten des Ersten Weltkriegs sichtbar. Vor allem durch archäologische Forschungen, aber auch durch das Anlegen von Gedenkwegen und durch die Errichtung von (Freilicht-)Museen besteht heute die Möglichkeit, diese Orte zu besichtigen.



Wachposten vor einem Schloss in Galizien, 1914/15, Feldpostkarte, gestaltet von Franz Weiss. Foto: TLM, Privatbesitz